

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 9. April 1884.

No 41.

### Zur Naturgeschichte des Buchdruckers.

Von J. A.—d.)

In der Lehre.

Der Druckereibuchhalter, zu Zeiten auch stellvertretender Prinzipal, öffnet mit raschem Griffe — wie sich das ein Beamter erlauben darf, dem eine längere als vierzehntägige Konditionsfrist laut stipuliertem Vertrage zugebilligt wurde — die Doppeltüre des Setzerlokals; doch ist diesmal sein Entree etwas weniger ungestüm, indem er ein halberwachsenes Maskulinum neben sich hereinschiebt. Gegen 24 Setzer-Augen (ohne die mit Vorfenstern versehenen doppelt zu rechnenden) blicken mit gemischten Gefühlen dem Setzerrekruten (daß wir es hier mit einem werdenden Buchdrucker zu thun haben, ist klar) entgegen. Auf dem Wege zur Lehrlingsabteilung reoet dem Stande des Faktors läßt der schmächliche, blaß aussehende Jüngling, der wahrscheinlich wieder „wegen schwächlichen Körperbaues“ dies „leichte Geschäft“ lernen soll, fragende Blicke durch den „Tempel“ und an den in den Gassen installierten „Jüngern“ emporgleiten. Vielleicht erinnert er sich, eine ähnliche Rangteilung in den Familienräumen eines Hypodroms gesehen zu haben, — das Erstgefühl respektvoller Erwartung ist einer sichtslichen Enttäuschung gewichen. Noch hält der Anfömmeling die rote Kappe, das Abzeichen seiner Schulkasse und den Beweis, daß er „ehrllicher Leute Kind“ ist, zwischen den Fingern, doch nicht mehr lange, denn mit der freundlichsten Miene von der Welt redet ihn ein befähigter als die anderen aussehender Herr, der, wie sein ganzes Auftreten dies unzweideutig ausdrückt, hier zu befehlen hat, an: „Kommt, mein Sohn, dort kannst Du Deine Garderobestücke unterbringen.“ Der Högling hat nunmehr genügende Muße, sich die sechs Lehrkameraden etwas näher zu betrachten und seine Straßenjugend-Strategie belehrt ihn sogleich, daß ganz verschiedene Standesinteressen in ihnen ihre Vertretung finden. Der eine gleicht einem Gärtnerburschen: wilbroman-tischer, einem englischen Park ähnelnder Haarwuchs, derbe Pausbacken, eine kräftig entwickelte Hand, blauleinener Schurz, das eine der Hofenbeine im Stiefel, das andre außerhalb desselben. Der zweite ist ein gar schwächliches Bürschchen, zum Umblasen zart und, was das Abgeschmackteste, in solchem Alter schon mit der Augenrücke, der Brille belastet; man merkt es dem Abwärtszucken des Kopfes an, daß der Vermiste nur mit der größten Anstrengung seiner Pflicht am Kasten nachzukommen vermag — das Bild einer jener vielen Unglücklichen, welche der rückwärtslose Tod in einem Alter, wo sie erst recht zu leben anfangen sollten, dahintrast. Zwei der älteren Höglinge standen mit so selbstbewußten Mienen und „geschwollenen Kämmen“ am Kasten, daß sie bei einem Vergleiche mit manchem der „Herren Gehilfen“ besser situiert erschienen als die letzteren, was übrigens auch thatsächlich der Fall sein konnte. Einer dieser beiden Cleven, auf dessen Oberlippe sich die junge Saat eines Schnurröhrchens in augenfälliger Weise

zu etwas Größerm heranzubilden trachtet, sieht auf die anderen mit unverkennbarem Selbstbewußtsein herab, denn nur noch drei Tage — und „aus dem Fuchsen wird ein Bursch!“...

Der Faktor beruft das Setzerpersonal zusammen und „sie schließen um ihn einen Kreis“, worauf sich der „technische Leiter“ nach wiederholtem Räuspern zu folgendem Speech versteigt: „Du trittst nun in eine neue Lebenssphäre. Wir hatten während Deiner Lehrzeit nicht immer Grund mit Dir zufrieden zu sein, weshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß eine Veränderung unsers Verhältnisses zu einander früher als Dir angenehm sein dürfte, eintreten kann. Im übrigen aber wünschen wir Dir auf Deiner neuen Laufbahn viel Glück! Es ist nicht überflüssig, Dich daran zu erinnern, daß die Beteiligung an den mit Weltverbesserungsideen umgehenden politischen und sozialen Vereinigungen schon manchem jungen Manne zum Schaden gereichte. (Zu den versammelten Gehilfen gewendet) Ihnen, meine Herren, empfehle ich Herrn Jungholz als neuen Kollegen.“ (Lächelnde Mienen und Händeschütteln.)

Drei Jahr' ist eine kurze Zeit,

Und Gott! das Feld ist gar zu weit

würde der neutreierete „Herr“ bei näherer Bekanntschaft mit Goethes „Faust“ gedacht haben. In Ermangelung dessen aber kehrte er sich ab, stellte sich einstweilen wieder auf seinen alten Platz und klapperte mit jedem einzelnen Buchstaben wie bisher an die Setzlinie. Und die Kollegen? — Der eine lächelte still in sich hinein; ein zweiter hüftelte und einer der kühnsten ließ ein „O sancta simplicitas!“ spöttelnd über seine Rippen gleiten.

Der Gehilfe.

Er durchschreitet mit stolzem Selbstbewußtsein die Straßen, die Melodie einer Arie trällernd, denn — die Welt muß es erfahren — er war gestern Abend im Theater, der kühne, hoffende Jüngling, der mit einem Male gerade so viel ist wie der Grautopf von Setzer, dem zu Hause, d. h. in einer dem Dache sehr unmittelbaren Wohnung, wo die Späßen als nächste Nachbarn gar zutraulich thun, zwei Söhne und drei Töchter erblihen. Noch trägt er das Röckchen, in welchem er vor dem Altare seiner Konfirmandenpflicht genügte und dem sich der emporstrebende Oberkörper in immer mehr Ausgewachsenheit nur noch schwer anbequemen will; aber nicht umsonst wirft er allmüttiglich verlangende Blicke in den „fertigen Kleiderladen“ von Aaron Hübschkind & Co. Das muß nächstens anders werden, denn man ist dem Fräulein im Zigarrenladen (das Rauchen ist natürlich auch ein Zeichen des Gehilfeseins), woselbst die duftigen Pfälzer erworben werden, nicht gleichgültig geblieben. Das muß anders werden, denn seine Mittel erlauben es ihm und da er „nicht so dumm sein wird“, seine Nickel in Vereinssteuern umzusetzen, so bleibt ihm ja, wenn er „Muttern“ das schmale Kostgeld gezahlt hat, allsonnabendlich noch so viel

„Draht“ übrig, um sein Ich nicht vorzeitig im Werte sinken zu lassen.

Wenn der „Grüne“ am Montag früh sein Wochenwert beginnt, so beweist er durch wiederholtes Gähnen und zeitweises Ausreden der Arme, daß er als angehender Weltmann erst dann sein Lager aufsuchte, wenn der Despot von Gockelhahn seinen Hof schon wieder zum Verlassen desselben auffordert. Da er „ausgelernt“ hat, braucht er sich nicht mehr um „Fachkenntnisse“, wie einige wenige „hochnastige“ Setzer und Drucker meinen, zu kümmern. — Ein paar Gassen von ihm steht einer, der voriges Jahr auslernte; aber das ist auch so ein „überspannter Kopf“, der ins Vereinslokal und in die Versammlungen der „Typographischen Gesellschaft“ geht; er war drei Jahre lang sein Lehrkamerad, jetzt aber kennen sie einander nicht mehr: es sind verschiedenartige Charaktere, welche verschiedene Wege wandeln und unser „Lebemann“ hält sich natürlich für denjenigen, der den richtigen eingeschlagen hat. Seine Phantasie ergeht sich auf allerlei blumigen Pfaden, deren Ruhepunkte die Behaglichkeit des Bierkellers und die leicht zu verdienenden Sporen eines cavaliere servente sind. Das schnell reitende Schicksal aber durchkreuzt diese Gedankenwege in Gestalt eines Sonnabendabend-Nachspruchs des Herrn Faktors, dessen dem Lehrlinge so zutraulicher Ton dem Gehilfen gegenüber ein wesentlich anderer geworden ist. „Ich hatte gehofft“, sagt der würdige Mann, „Sie würden als Gehilfe nachzuzufolgen suchen, was Sie in der Lehre versäumten; ich habe mich in Ihnen getäuscht und — da außerdem verschiedene Werke zu Ende gehen, so thut es mir leid, daß wir uns in 14 Tagen trennen müssen.“ — Das war natürlich ein Blitz aus heiterem Himmel!...

Die oft baum- und schattenlose Heerstraße des Lebens vor sich, steht der Novize bange Herzens da. Nun ist freilich kein eigentlicher Zwang vorhanden, die unter den vorwaltenden Umständen ziemlich unsichere Lebens- vulgo Landstraße so ins Blaue hinein zu beschreiten, denn das Untergeschloß von seiner Mutter Kostisch hat ja noch Platz für seine Füße. Da er aber neben der Mutter, die „zu sehr in ihn hineinsieht“, einen weniger weichherzigen Vater aufzuweisen hat, so ist die Aussicht auf ein lang dauerndes dolce far niente doch etwas trüb. Der „Alte“ hat vielleicht auch seine Wanderjahre absolviert oder als Vaterlandsverteidiger in blutigen Schlachten helfen den „Erbfeind“ niederwerfen, warum sollte der Junge so aus der Art geschlagen sein, um nicht auch „sechsen“ zu können und wäre es auch nur mit dem Reifeckknüppel! Befagter „Alte“ sieht es so ein paar Wochen mit an, daß der Junge, welchem in der Vaterstadt die Thüren der typographischen Werkstätten trotz wiederholten Anpochens verschlossen bleiben, so herumbummelt, dann aber wird dem Herrn Sohn die bündige Erklärung gegeben, daß er nicht länger Luft habe Faulenzler zu unterhalten. Dem Alten ist es natürlich unbekannt, daß der Sohn in doppelter Hinsicht ein anderer Kerl sein könnte, wenn er statt das

Latein des Gambrinus für die Universalprache zu halten und Terpsichorens Kunst als die einzig wahre Bildung anzusehen, sich ein wenig mit den Fortschritten seines Broderwerbes bekannt gemacht hätte, in fernerer Beziehung, wenn er, ersteres vorausgesetzt, sich an den Teil seiner Kollegen angeschlossen hätte, deren organisatorische Zusammengehörigkeit die die Arbeiter bedrohenden bösen Zufälle wie Krankheit und Arbeitslosigkeit einigermaßen zu mildern sucht. — Trotz alledem aber will sich der Bursch seiner Ahnen nicht unwert zeigen; er beschließt zu wandern und es ändert ja nichts an der Sache, wenn er sich durch allerlei Romangebilde dafür zu begeistern sucht. Was er „in der Fremde“ für ein freies Leben führen kann! Da gibts weder eine häusliche Polizeistunde, noch braucht man sich zu gemieren zu zweit, d. h. in Gesellschaft eines „Affen“ nach Hause zu kommen und was dergleichen burschliche Annehmlichkeiten mehr sind.

„Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand“, ertönt es mehr kräftig als harmonisch aus der „Gambrinusshalle“, der „Stammneipe“ unsern jungen Kollegen, denn ihm und keinem andern zu Ehren wird ein gewaltiger Abschiedsradau vollführt. — Der Abschied hat die mittelbare Folge, daß man am andern Morgen noch nicht „abdampfen“ (die Mutterpfennige gestatten nämlich die Zuhilfenahme der Dampfkraft) kann und so vollzieht sich denn dieser wichtige Akt erst einen Tag nachher. Aber die paar Goldstücke, welche den Mut des Jünglings gehoben haben, sind bald verfahren und flügelstumm wie er ist möchte der Vogel am liebsten wieder zum alten Neste zurückkehren, wenn — er nur ein Retourbillet hätte.

Der Lohnkampf ist, weil so recht eigentlich der Kampf ums Dasein, permanent; etwas ist, bald hier bald dort, immer los und so kommt denn auch unser finanziell ruinierter Wanderbursch eben recht, um einen der wegen Lohnbifferenzen geräumten Sezerplätze einnehmen zu können. Es ist keine kleine Versuchung, die an ihn herantritt: hier Arbeit und Brot, dort ein beschwerdevolles, mit dem Hunger als poetischer Faden durchzogenes Wanderleben. Eine vom Ehrgefühl eingegebene Herzensregung läßt ihn aber dennoch den augenblicklichen Vorteil beiseite setzen und mit diesem opfervollen Verzicht hat sich, naturgeschichtlich genommen, eine Art von Häutung vollzogen. Muß der nun nicht mehr ziellos dahin steuernde Wanderbursch auch noch eine Zeit lang weiter „tippeln“, so gibt ihm doch die erfolgte Zugehörigkeit zu der organisierten Gehilfenschaft jenen moralischen und materiellen Halt, welcher ihn fähig macht so lange auszuhalten, bis er den Wanderstab mit dem Wintelhaken ohne eine ihn verletzende Klausel vertauschen kann.

\* \* \*

In dem Hof eines Vorstadt-Hauses zu F. erschallen die stets so sympathisch berührenden Strophen des Freiligrathschen „Es ist ein Berg auf Erden“ u. c. Unwillkürlich folgte ich der einladenden Melodie und fand an Ort und Stelle ein Doppelquartett, dessen Stimmen = Repräsentanten bei Lichte besahen sich als Buchdrucker entpuppten. Die kollegialisch-harmonischen Töne waren kaum verklungen, als aus dem Nachbarhause eine Bassstimme den ebenso prosaischen als unerwarteten Ausruf ertönen ließ: „Ihr hättet ihm lieber einen Sack Kartoffeln bringen sollen!“ Ungeheure Ueberraschung und schallendes Gelächter waren die gemischten Folgen eines so sonderlichen Zwischenfalls, dessen ernste Seite der Umstand bildet, daß die in Gestalt einer Serenade gebrachte Ovation der Verehelichung eines jungen Kollegen galt. War jene einzige, allerdings cynische Bemerkung vielen der Anwesenden wie ein kalter Wasserstrahl über den Körper gelaufen, so war aber damit auch der soziale Standpunkt gekennzeichnet, auf dem „der arme Buchdrucker“ steht, wenn er als guter Bürger sich einen eigenen Herd aufmauern

will. — Wie sich alles ändert! Wenn vor Dezennien ein Buchdrucker den verhängnisvollen Schritt in die Ehe riskieren wollte, dann suchte er sich vorher zu vergewissern, ob seine Kondition auch derart sei, daß er „darauf Heiraten könne“. Die veränderte Produktionsweise, leichtere Verkehrsverhältnisse und wohl nicht am wenigsten der rechtliche Trost eines wenn auch nicht für alle Fälle ausreichenden, so doch die äußerste Not abwendenden Kassenwesens — dies und noch manches andere konstatieren die Unmöglichkeit, jene hausväterische Fürsorge in die Neuzeit zu übertragen. Und wer schon einmal die Erfahrung gemacht hat, wie schnell sich oft der Müdel der „festen Konditionen“ abböckelt, der wird soviel philosphischen Gleichmut dabei gewonnen haben, daß der mit anstrengendem Tagewerke wohlverdiente Schlaf in dem Nichtbewußtsein ewigen Konditionsbesitzes an Süßigkeit nichts einbüßt. (Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

== Eisenach, 3. April. Die Tagesordnung des Osterland-Thüringischen Goutages ist in diesem Jahr eine scheinbar wichtigere als in den letzten Jahren und man könnte glauben, mit ihr in einem Nachmittage nicht fertig zu werden. Doch wenn man jeden Gegenstand einer genaueren Prüfung unterzieht, so muß man stundenlange Debatten für gerade nicht unmöglich, aber doch für bestimmt überflüssig halten. Ueber die ersten Punkte wird man schnell hinwegkommen, auch werden voraussichtlich alle Delegierten dafür stimmen, die Hauptversammlungen in Zukunft je nach Bedürfnis abzuhalten, es wäre wohl in dieser Beziehung der Altenburger Antrag der praktischste. Nun aber beantragen die Ortsvereine Gotha und Naumburg, die Z. K. K.-Beiträge für die konditionslosen Mitglieder aus der Goutasse zu zahlen, ebenso will Jena die Z. K. K.-Beiträge für die Kranken, welche im dortigen Krankenhaus täglich 2 Mk. Kur- und Verpflegungskosten zu zahlen haben, aus der Goutasse bestreiten wissen. Dieses Verlangen dürfte die Versammlung am längsten beschäftigen. Wir sind der Meinung, daß namentlich der Antrag Gotha-Naumburg zu große Anforderungen an die Goutasse stellt und man dadurch wohl bald in die Lage käme, eine Steuererhöhung eintreten lassen zu müssen; denn für zirka 600 Wochen jährlich würde die Goutasse die Beiträge zu leisten haben. Es ist ja ein ganz schöner Gedanke, die konditionslosen reichlich zu unterstützen und sie von jeder Last zu befreien, aber er hat auch seine Schattenseiten. Die Arbeitslosen am Orte nehmen immer mehr zu, wir haben sogar einige, die alljährlich zu bestimmten Zeiten oft nicht wenige Wochen konditionslos werden. Diese machen schon jetzt, geschweige denn wenn die Unterstützung eine bessere wird, nicht den leisesten Versuch, sich nach einer andern Kondition umzusehen; sie helfen sich karglich durch und klammern sich auf Rechnung der Kasse an ihre „Aushilfskondition“ (weil in Folge irgend welcher Verhältnisse auf den betr. Ort versessen) und verderben womöglich noch die Preise, d. h. verletzen nicht selten den Tarif. Man muß eben bei aller Humanität die Arbeitenden auch nicht vergessen; diesen wird es in vielen Orten ebenfalls sauer, die Beiträge zu entrichten und man könnte ja, wenn die Goutasse einmal einen zu günstigen Stand aufzuweisen hat, den von dem Bauvorstand in früheren Jahren gestellten Antrag, die Goutasse auf ein Jahr aufzuheben, acceptieren. Vor kurzem erst wurde die Steuer zur Krankenkasse (weil notwendig) erhöht und wer weiß, welche Anforderungen in Zukunft noch an die Mitglieder gestellt werden. Es ist daher ratsam, sich nicht mit aller Gewalt noch weitere Steuern aufzubürden. Arbeitslosigkeit ist, zumal für den Familienvater, schlimm, man kann aber in dieser Lage naturgemäß nicht so gestellt sein als der konditionierende, denn wollte man alle Bedürftigen ausreichend unterstützen, so würde der Arbeitende

mit dem Arbeitslosen darben müssen. Da die Goutasse nicht in der Lage sein wird auf die Dauer besagte Beiträge leisten zu können, thut man am besten, diesen Antrag abzulehnen. Ueber den Antrag Jena ließe sich noch sprechen, obgleich wir auch gegen solche Ausnahmestellungen sind. — Ein weiterer Antrag von Jena, in den Bezirks- und Ortsvereinen mit dem 1. Juli 1884 einheitliche Kassebücher und Bücher zur Eintragung der Statistik einzuführen, wird allgemeinen Anklang finden, denn er entspricht einem längst empfundenen Bedürfnis. — Wir schließen in der Hoffnung, daß auch die Tagesordnung dieser Hauptversammlung eine möglichst schnelle, friedliche und für alle Mitglieder befriedigende Lösung finden möge.

-ch. Hannover, 30. März. (Zweite Tarifversammlung.) Die Fortsetzung der Verhandlungen über die Tarifangelegenheit fand am 28. März statt. Der in dieser Versammlung zuerst zum Worte kommende Redner kann für jetzt eine Kündigung des Tarifs nicht befürworten; es sei unbestritten, daß wir uns in aufsteigender Linie befänden, d. h. eine Besserung in der Bezahlung eingetreten sei, wohl eine Folge davon, daß wieder eine regere Anteilnahme der Kollegenschaft an allgemeinen Fragen stattfinde. Angesichts dieser Erfolge glaube man nun aber schärfer vorgehen zu können und wolle den Tarif kündigen, um einen bessern zu erzielen. Da müsse jedoch erst untersucht werden, ob das ratsam resp. möglich sei. Die erzielten Erfolge seien auf Grund des bestehenden Tarifs erzielt worden, das dürfe man nicht vergessen; kündige man jetzt den Tarif, so verändere man mit einem Schlage die Situation resp. die ganze Basis des Kampfes wie er heute geführt werde, denn wer annähme, daß sich die ganze Tarifangelegenheit nur in Verhandlungen abspielen werde, der irre sich gewaltig. Redner führt sodann die Gefahren vor, wie sie schon in voriger Versammlung betont wurden: die einer tariflosen Zeit, der man durch den Mangel von Organisation auf Seiten der Prinzipale entgegen gehen würde, sowie die zirka 1000 Arbeitslosen, mit denen man rechnen müsse, wenn man einen neuen Tarif durchführen wolle, hervorhebend, daß man die Bestimmungen des Tarifs, welche man jetzt am schärfsten angreife, betr. Minderbezahlung der Ausgelernten, habe zugeben müssen in einer Zeit, in welcher der Arbeitsmarkt noch nicht so bevölkert war als heute, um nur einen Tarif zu bekommen; es sei also daran, heute durch Kündigung des Tarifs diese Bestimmungen wieder zu entfernen, wohl kaum zu denken. Im übrigen sei es nicht ratsam, die Kraft des Vereins auf zwei Felbern, der Hilfskassen- und der Tarifangelegenheit, zugleich und zu sehr zu engagieren; die Kraft müsse auf einem Felde vereint bleiben. Wer es für möglich halte, jetzt einen bessern Tarif durchzusetzen, von dem müsse Redner das Antreten des Beweises verlangen und diejenigen Herren, welche es unternähmen die Gehilfen nach einem bestimmten Ziele zu drängen, müßten sich klar darüber sein, was dann werden solle, wenn ihr Vorhaben mißglücke. Das scheine aber nicht der Fall zu sein. Der nächste Redner spricht für Kündigung des Tarifs. Wenn betont werde, daß es hauptsächlich darauf ankomme eine Sitzung der Kommission zusammen zu bringen, so müsse er sich verneinend dazu verhalten. Die Durchführung des Tarifs liege hauptsächlich nur in den Händen des U. V. D. V. Er müsse zugeben, daß die Prinzipale nichts durchführen könnten, aber bestreiten, daß die Verhältnisse besser gewesen seien, als die Bestimmung betreffs Derjenigen, welche nur vier Jahre gelernt haben, in den Tarif hineingekommen; heute stände der Verein auf ganz anderen Füßen, er habe 11000 Mitglieder und das falle bedeutend in die Waagschale. Es werde immer gefagt, wir befänden uns in unsrer Kampfesweise auf einer guten Basis, er glaube nicht, daß der Kampf um den Tarif jemals aufhöre, derselbe würde nach einem neuen Tarife nur etwas schärfer entbrennen. Eine tariflose Zeit fürchte er nicht, der Tarif bleibe nach der Kündigung noch drei Monate

in Kraft und ein Tarif sei für beide Teile notwendig um nicht zu Grunde zu gehen, deshalb würden auch die Prinzipale für das Zustandekommen eines neuen Tarifs Sorge tragen. Da man den unhaltbaren Bestimmungen nicht anders beikommen könne als durch Kündigung des ganzen Tarifs — die Bestimmung wegen der Ausgelernten habe Medner nur herausgegriffen, auch noch einige andere müßten heraus — so stelle er den Antrag: „Die allgemeine Buchdruckerversammlung ersucht das hiesige Gehilfenmitglied der Tarif-Revisionskommission, für Kündigung des Tarifs zu stimmen“. Man dürfe die Hilfsstaffenangelegenheit nicht so in den Vordergrund stellen, daß die Tarifangelegenheit dadurch vernachlässigt werde. Nütze die Kündigung nichts, so könne man doch den Versuch zur Verbesserung des Tarifs machen. Auch der nächste Medner spricht sich für die Kündigung des Tarifs aus. Man habe im vorigen Jahre nur den Anhang revidieren wollen, aber das sei von den Prinzipalen hintertreiben worden, nun so solle man eben den Tarif überhaupt kündigen; thue man das nicht, so würde man im nächsten Jahre doch wieder in derselben Lage sein und den Tarif kündigen müssen. Dagegen wird von dem folgenden Medner ausgeführt, daß wenn auch wirklich nächstes Jahr dieselbe Sachlage vorhanden sei, man doch vor allen Dingen unsere Mitglieder dahin zu bringen suchen müsse, das zu verlangen, was ihnen heute schon rechtlich zustehe; erst wenn der Tarif auch wirklich bezahlt werde, könne man daran denken, einen bessern zu schaffen. Nachdem auf Antrage seitens der Gegner der Tarifkündigung der Antragsteller auf Tarifkündigung anerkannt, daß er zwar an ein Durchsetzen eines bessern Tarifs nicht glaube, dennoch annehme, daß der Anlauf dazu nicht schädlich wirken werde, wird folgender Antrag gestellt: „Die allgemeine Buchdruckerversammlung vom 28. März in Hannover, als Vorort des Kreises Nordwest, erklärt sich momentan gegen eine Kündigung des Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarifs und beauftragt das hiesige Gehilfenmitglied der Deutschen Tarif-Revisionskommission, Herrn Georg Klapproth, dahin zu wirken, daß eine Kündigung des Tarifs in diesem Jahre unterbleibt, dagegen eine Sitzung der genannten Kommission stattfindet, um über Mittel und Wege zu beschließen, den jetzigen Tarif allgemein zur Durchführung zu bringen und das Buchdruckergerwebe zu heben“. Nach einigen Auseinandersetzungen, ob es möglich sein werde die Sitzung der Kommission stattfinden zu lassen resp. über den Nutzen derselben, ist die Debatte erloschen. Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag auf Kündigung des Tarifs, als zuerst gestellt, zunächst zur Abstimmung gebracht. Für diesen Antrag erklären sich nur acht Stimmen, während der zweite Antrag, den Tarif in diesem Jahre nicht zu kündigen, mit großer Majorität angenommen wurde. Zwei noch auf der Tagesordnung befindliche Punkte waren nur von lokalem Interesse.

## Bundschau.

Einen originellen Hereinfall bereitete die in Halle erscheinende Saale-Zeitung der Hallischen Zeitung. Letztere, die der ersten nicht recht gewogen ist, benutzte doch gern deren Lokalnachrichten, ändert dieselben etwas um und deckt sich dann dem Publikum gegenüber durch die Notiz: „Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.“ Die Saale-Zeitung brachte nun zuerst die Notiz, daß der „Architekt Seeling in Berlin“ als Sieger aus einer Theaterentwurf-Konkurrenz hervorgegangen, ließ jedoch für die zwei Exemplare, welche die Hallische Zeitung bezieht, eine eigene Stereotypplatte mit dem Namen „Architekt Schubert in Dresden“ anfertigen, und siehe da, die Hallische Zeitung brachte selbigen Tages die Notiz mit der Einleitung: „Wie wir hören“ zc.

In Dresden und Umgegend haben die Stein- mechen die Arbeit eingestellt, um die herabgedruckten

Löhne etwas aufzubessern resp. einen für Sommer und Winter gültigen Tarif festzustellen und eine drückende Platzordnung zu befeitigen. Zur Entgegennahme von Unterstützungsgeldern hat sich Herr Max Kroschig, große Frohngasse 19 in Dresden, bereit erklärt.

Die Buchdruckerei von Gebr. Scharfberg in Löwenberg i. Schl. ist infolge Todesfalls an den Buchdrucker L. Menzel aus Habelschwerdt übergegangen.

Gestorben am 5. April in Lübeck der Dichter Emanuel Geibel, geb. 18. Oktober 1815.

In der mechanischen Vautischlerei in Bad Deynhausen ist seit 1. April ein Streik ausgebrochen, an welchem 82 Mann beteiligt sind. Veranlassung war die Entlassung von fünf Arbeitern, welche sich weigerten, aus dem dortigen Fachvereine zu treten. Die Arbeiter stellen als Bedingung für Wiederaufnahme der Arbeit folgende Forderungen: Wochenlohn von 15 resp. 16 1/2 Mk. und entsprechende Erhöhung der Akkordsätze; unentgeltliche Lieferung sämtlichen Kleinmaterials und Werkzeuges, zehnstündige Arbeitszeit, Wiedereinführung der Lohnbücher, Aufhebung der Strafbestimmungen und Zurücknahme der Maßregelungen. Unterstützungsgeber werden an den Verbandskassierer Herrn A. Lohrmann, Neckarstraße 81, Stuttgart, erbeten.

In Wien hat sich ein Verein gebildet mit dem Zwecke Baugründe zu erwerben, darauf kleine Häuser für je eine Familie zu bauen und dieselben auf monatliche Ratenzahlungen an Arbeiter zu verkaufen. Die Monatsraten sollen 12 fl. betragen und in 12 1/2 Jahren ein Haus mit Grund und Boden erworben werden können. Im Falle von Arbeitslosigkeit oder Unglücksfall werden die Raten gestundet und will sich ein Arbeiter seines anteiligen Besitzes entäußern, so wird ihm die geleistete Einzahlung unter Abzug eines Äquivalents für Miete zurückerstattet.

Am 19. März feierte der technische Leiter der graphischen Anstalten der Aktiengesellschaft Leykam-Josefsthäl in Graz Herr Anton Vogl sein fünfzig-jähriges Berufsjubiläum. Die Grazer kollegialischen Vereine hatten zu Ehren des Tages eine große Festlichkeit veranstaltet, an welcher die Spitzen der Intelligenz der steirischen Universitätsstadt teil nahmen. Außer mit wertvollen Geschenken wurde der Jubilar auch mit zahlreichen Glückwunschschriften, Briefen und Telegrammen von Freunden und Verehrern erfreut, die einst mit ihm oder unter ihm gearbeitet.

Die Papierfirma Louis Posner in Budapest und Wien bringt ein Transparent-Klebpapier in Blättern und in perforierten Streifen auf den Markt. Das Papier ist bestimmt, zur Reparatur zerrissener Banknoten, geschriebener oder gedruckter Dokumente zc. zu dienen.

Das Journal *Mvenir de Lyon* hat das Verdienst, ein neues Lockmittel für den Zeitungsvertrieb erfunden zu haben. Es numerierte sämtliche Exemplare der Auflage mittels Stempel und jeden Tag wurde in der Redaktion eine Nummer gezogen, deren Inhaber, wenn er sich meldete, 100 Fr. erhielt. In kurzer Zeit stieg die Auflage des Blattes auf 30000 Exemplare. Der Pariser Gaulois hat das Praktische einer solchen Lotterie sofort eingesehen, er will nun auch seine Auflage nummerieren und jeden Tag eine Nummer mit 300 Fr. auslosen. Soweit wäre die Sache gut; allein in Frankreich sind Privatlotterien ohne staatliche Genehmigung verboten, gerade wie bei uns, und da dürfte wohl bei Ausdehnung der Spekulation die Regierung einen Strich durch die Rechnung machen.

## Gestorben.

In Dresden der Maschinenmeister Gustav Hessel aus Abnaumborf, 24 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden, und der Seher Christian Schneider aus Westhausen bei Güttdorffhausen, 27 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden.

In Halle a. S. am 31. März der Seher Adolf Flade, 48 1/2 Jahre alt — Gefirrentzündung.

In Hamburg am 31. März Johann Anton Heinrich Grönberg, 37 Jahre alt — Brustleiden.

In Koblenz am 1. April der Seher Friedrich Wilhelm Kahn aus Koblenz, 26 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden.

## Briefkasten.

H. N. in G.: Erscheint vielleicht Ende Mai. — G. in Bonn: 6 Mk. — R. in Gh.: Besten Dank. Ein Artikel über die neue Sechsmaschine ist uns von einem unserer Mitarbeiter in Aussicht gestellt. — N. in G.: Auf Verlangen könnte der Hauptverwalter wohl 600 Namen dem Neugierigen nennen.

Notizen über das Lehrlingsunwesen brachten ferner: Düsseldorf Volksblatt (Inserat, s. B. irrtümlich zurückgelegt), Wegberger Neue Grenzboten (Inserat, gratis), Bonner Volkszeitung (im vorigen Herbst und Anfang März).

Der Rechenschaftsbericht des U. B. wird in einer Reihe von Zeitungen in für den Verein günstiger Weise besprochen. Die Aufzählung derselben dürfte für unsere Leser keinen Zweck haben.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Am 4. April sind die Aenderungen des B. R. K.-Statuts an die Gauvorstände verhandelt worden.

Gauverein Dresden. Die ordentliche Hauptversammlung findet am 8. Juni statt. Anträge hierzu sind bis 10. Mai an H. Seyde, Königsbrüderstr. 40 einzubringen.

Rheinland. Als Delegierte für die am 13. April in Bonn stattfindende Gauversammlung wurden gewählt: in Aachen: Emmerich, Hoertgens, Julien; in Bonn: Hartmann, Joh. Klob, Marx (Koblenz), Pollak, Chr. Weyand; in Köln: Otto Fröhlich, Joh. Zahn, Joh. Römer, Friedr. Schröder; in Saarbrücken: Frier: Kiehl, Menge.

Schleswig-Holstein. Die Vertrauensmänner und einzeln konditionierenden Mitglieder werden hierdurch um pünktliche Einleitung der noch rückständigen Beiträge für das 1. Quartal ersucht. Diejenigen Orte, welche am 20. d. M. noch mit Beiträgen oder Abrechnungen restieren, werden im Corr. veröffentlicht. — Aufnahmegefuche von nicht tarifmäßig bezahlten Kollegen sind zurückzuweisen, sofern solche bereits ein Jahr ausgetreten haben. Kollegen, welche unter den tarifmäßigen Bedingungen in Kondition treten, verlieren die Mitgliedschaft und ist deren Ausschluß zu beantragen.

Bezirk Charlottenburg. Am Sonntag den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet in Charlottenburg in Eckmanns Salon, Scharenstraße Nr. 15, eine Bezirksversammlung statt. Mitgliedschaften, welche Anträge zu derselben zu stellen beabsichtigen, werden ersucht, dieselben bis spätestens den 20. April an den Bezirksvorsitzenden Herrn Rudolf Schaarfshmidt, Charlottenburger Ufer 5a, gelangen zu lassen.

Bezirksverein Verbnurg (Vorort Aßcherleben). Zu der auf Sonntag den 20. April, vormittags 11 Uhr im Waldschloßchen der Burg Askania anberaumten Bezirksversammlung werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Saalgau. 4. Du. 1883. Es steuerten 567 Mitglieder in 55 Orten. Neu eingetretene sind 30, wieder eingetretene 2 (die Seher Georg Griesbacher aus Weiden und Wilhelm Wendenburg aus Reisdorf a. G.), zugereist 82, vom Militär 7, abgereist 94, zum Militär 10, ausgetreten 2 (die Seher Karl Gorges aus Groß-Germersleben [ohne Duitungsbuch mit Resten abgereist] und Oskar Ritter aus Merseburg [trat bei der Preisbewegung in Merseburg aus und blieb mit 14 Mk. gewissen Geld stehen]; ausgeschlossen 7 (die Seher Hermann Sadert aus Magdeburg, Otto Kriebmann aus Kalubra, Rudolf Rieseberg aus Braunschweig, Albert Lemde aus Witterfeld, Heinrich Koch aus Aßcherleben, Ernst Nüßmann aus Naumburg a. S. und Otto Esler aus Berlin, sämtliche wegen Resten); gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 445. — Konditionslos waren 29 Mitglieder 118 Wochen, krank 33 Mitglieder 115 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Schmölln der Seher Ludwig Wappler, geb. 1862 in Tanna (Neuk), ausgelernt 1883. — C. Maufe, Altenburg, Hofbuchdrucker.

In Berlin 1. der Seher Willy Steinsdorff, geb. 1864 in Berlin, ausgelernt daselbst 1883; 2. der Drucker Herm. Koble, geb. 1860 in Potsdam, ausgelernt in Berlin 1881, waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Otto Kramm, geb. 1850 in Berlin, ausgelernt daselbst 1870; 4. der Seher Robert Weyer,

geb. 1834 in Berlin, aus gelernt selbst 1854; waren schon Mitglieder. — Franz Stolle, Annenstraße 30, II.

In Erfurt die Seher 1. Hermann Knäuf, geb. 1866 in Zversgehofen; 2. Karl Wiehle, geb. 1863 in Schwerborn, aus gelernt in Erfurt 1881; 3. der Maschinenmeister Ludwig Bräsen, geb. 1855 in Steenada. — In Rudolstadt der Maschinenmeister Albrecht Seemann, geb. 1863 in Reudnitz, aus gel. in Leipzig 1882. — Ad. Krausemann, Weimar, Rollplatz 9.

In Prenzlau der Seher Max Fromm, geb. 1866 in Wittenberge, aus gelernt in Rauen 1884; war noch nicht Mitglied. — Ernst Spitzberger in Stettin, Friedrichstraße 9, Hof, III.

In Schleswig der Seher S. A. Hamann, geb. 1855 in Wahrenhof, aus gelernt in Dibeles 1877;

war schon Mitglied. — S. Ch. Weismann, Flensburg, Nordre Straße 39.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bericht vom Monat Februar.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat Januar 270 Mitglieder, aus Kondition kamen 172, aus konditionslosem Aufenthalt 8, aus dem Auslande kamen 12, krank waren 9, zusammen 471 Mitglieder (429 S., 38 Dr. und 4 G.), worunter 16 aus gegenseitigen Vereinen; hiervon traten wieder in Kondition 169, ins Ausland gingen 24, konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 11, Legitimation abgenommen 2, zum Militär ging 1, ausgesteuert wurde 1, der Nachweis hörte auf bei 30, auf der Reise verblieben 236, zusammen 471 Mitglieder. — An Tagegelbern

wurden verausgabt: 6203 Mk. à 1 Mk., 944,25 Mk. à 0,75 Mk., an Porti, Remuneration zc. 135,05 Mk., in Summa 7279,30 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom Monat Januar 60 Mitglieder, neu hinzugekommen 80, zusammen 140 Mitglieder; hiervon traten wieder in Kondition 67, auf die Reise gingen 5, krank wurden 2, ausgesteuert wurde 1, arbeitslos blieben 65, zusammen 140 Mitglieder. — An Tagegelbern wurden verausgabt 2109 Mk., Porti 1,30 Mk., in Summa 2110,30 Mk.

— Der Seher Waldemar Menke aus Grätz (Berlin 117), gegenwärtig auf der Reise, hat in Wlaga bei in fast sämtlichen Offizinen Druckfachen kopiert. Die Herren Verwalter wollen im Wiederholungsfall dem zc. Menke die Reiselegitimation abnehmen.

Stuttgart, 7. April 1884. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Buchdrucker-Existenz.

Gegen Entschädigung von 3000 Mk. u. Uebern. des n. Zw. z. rat. Abz. trete m. Buchdr. mit (Amts-)Blatt (Reinertrag b. Bl. 2000 Mk.) in konkurrenzfr. Verh. bayr. Franzen sofort ab. Offerten m. Retourm. sub A. W. postl. München VII. [820]

## Buchdruckerei mit Zeitung

zu verkaufen. Preis 7000 Mk. bei 2-3000 Mk. Anzahlung oder 6500 Mk. bar. Offerten sub A. O. 2 postlagernd Hannover. [773]

## Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Hummelsche Doppelmachine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 65:95 cm.  
Eine König & Bauersche einfache, in gleicher Konstruktion. Satzgröße 56:85 cm.  
Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstausleger. Satzgröße 52:75 cm.  
Eine Kaisersche (Wien) mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstausleger. Satzgröße 65:95 cm.  
Eine Dingersche, mit Kurbelbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstausleger. Satzgröße 45:62 cm.  
Eine Dingersche Handpresse. Tiegelgr. 50:70 cm.  
Eine Baumansche Kopfdruckmaschine mit 5 verschiedenen Schrift-Tiegeln.  
Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms  
Hoffmann & Hoffheinz.

810]

Eine Handpresse sofort zu kaufen gesucht von A. Mühlhoff, Großbreitenbach i. Thür. [808]

Für eine größere Buchdruckerei und Buchbinderei wird ein mit der doppelten Buchführung vertrauter junger Mann zum baldigen Eintritt gesucht. Diejenigen, welche bereits in der Branche gearbeitet haben, Druckrechnungen selbstständig zu machen verstehen und Kenntnisse in der Papierbranche besitzen, erhalten den Vorzug. Offerten werden sub X. 8 durch Rudolf Mosse in Halle a. S. erbeten. (B. 6778) [806]

Ein Seher, der auch als Lithograph Nüchternes leistet, wird sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche befördern G. L. Danne & Co., Frankfurt a. M., unter S. B. 429. [807]

Für meine Buchdruckerei suche ich sofort zwei junge Schriftsetzer zu engagieren, wovon der eine an der Maschine tüchtig. Off. mit Gehaltsanspr. bei fr. Station an Wilhelm Schilbach, Greifenhagen. [816]

Tüchtiger  
**Schweizerdegen**  
sofort gesucht. Offerten sub N. 1100 an Haasenstein & Vogler, R. d. N. [818]

Ein zuverlässiger und gewandter  
**Stereotypenr**

der namentlich mit der Galstereotypie gut vertraut ist, wird gesucht. Adressen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre F. Z. 814 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Mehrere tüchtige  
**Gießer und Fertigmacher**  
zu sofortigem Eintritt gesucht. Nur solche wollen sich melden und finden dauernde Stellung in der Schriftgießerei Bauer & Co., Stuttgart. [817]

1 flatter, mit best. Zeugn. verf. Seher f. Werk u. Zeitung sucht sof. dauernde Stelle. Off. erb. E. Jakob, Fürstenwalde (Spree).

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgiesserei  
(gegründet 1810)  
**ALTONA-HAMBURG**  
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten  
Brot-, Titel- und Zierschriften etc.  
Haussystem Didot (Berthold).

**Cylinder-Heberzüge**  
Englisch Leder Prima, 67 Cmt. breit, per Mtr. M. 4.  
Gummituch, 92 Cmt. breit, per Mtr. M. 9.  
Franz. Druckfz., 103 Cmt. breit, per Mtr. M. 15.  
Schmutztuchstoff, 70 Cmt. breit, per Mtr. M. 1.  
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.  
Alexander Waldow, Leipzig.

**Frey & Sening**  
LEIPZIG.  
Fabrik von  
Buch- u. Steindruckfarben.  
Bunte Farben  
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck  
trocken, in Firnis und in Teig.  
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Galvanische  
**Druckfirmen auf Metallfuss**  
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	C. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTO.	HUNDERTSTUND & PARIS.	5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

Zierow & Meusch, Leipzig.

Ein junger solider Schriftsetzer  
der auch mit der Johannsberger Maschine vertraut ist, sucht bald dauernde Kondition. Beste Offerten erbeten an H. Liedtke, Friedeberg a. Du. [813]

Ein Schriftsetzer [815]  
(verheiratet), tüchtig im Zeitungss., Wert sowie Accidensatz, der auch das Umbrechen eines Provinzialblattes sowie das Korrekturlesen besorgen könnte, sucht möglichst dauernde Stellung. Offerten erbeten u. L. Wallenta, Ried, Oberösterreich, Vorstadt 156.

Ein mit der Wormser Tretnmaschine, der Hand-, Kopfdruck- und Tiegeldruckpresse vertrauter  
**Schweizerdegen**  
sucht, gestützt auf gute Zeugn. pro 1. Mai Kondition. Off. u. „Schweizerdegen“ postl. Alfeld in Hannover.

Für einen jungen fleißigen Schriftsetzer (Schweizerdegen) sucht Kondition  
Herrn Meyer, Ernstthal (Sachsen). [809]

Ein Schweizerdegen  
sucht Kondition. Beste Offerten unter Chiffre 819 befördert die Exped. d. Bl. [819]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Rudolstadt sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franco:  
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat. Gebietet. 15 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.  
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Streifenband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen seit 2.

Vorzügliche Walzenmasse à Zentner 90 Mark.

Die besten und leistungsfähigsten Schnell-, Holz-Utensilien, Regale, Kästen, in gediegenster Ausführung, Tiegeldruck-, Accidens-, Schneidmaschinen, bunt trocken, in Firnis oder Teig anzuwenden. Satisfin-Maschinen, Perforier-Maschinen, Farbenreibe-, Motor-, Gebrauchte auf beste renovierte Schnellpressen und Handpressen. Waschbüsten, Lampen, Tenakel.

Schmieröl, Schleisszeug, v. Marinoni, Jänemann, u. Hempel, Ergänz. Keil zu Marinoni's Schliessstegen.

**Gutenberg-Haus**  
W. Berlin. Franz Franke. Danzig.  
Maschinen u. Utensilien für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien, etc.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen  
jeder Größe mit Schnellpressen, Hilfsmaschinen oder Handpressen. Jahrelange praktische Erfahrungen, sowie ein durch gewiegte Fachleute besetztes Bureau-Personal, setzen mich in den Stand, die Buchdruckerei-Einrichtungen in hohem Grade exact und dem jedwemmaligen Bedürfnisse entsprechend zu liefern. Rasche Lieferung. Günstige Zahlungsbedingungen. Niedrige Preise. Prospekte und jede Auskunft gratis und franco.

Vertretung der Schriftgiesserei von Otto Weiser in Stuttgart.

Berlin W., Mauerstr. 33, nahe Unter d. Linden.